Redaktion,
Administration und Expedition:
Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement
mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 6·—

Einzelne Nummer 12 h.

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 14. Prag, den 31. Mai 1907. 1. Jahrgang.

Der letzte Fußtritt.

Der Jammergestalt des Judenliberalismus ist in der Person des Juden Kuranda ein so gewaltiger Fußtritt verabreicht worden, daß der ganze „freisinnige," judenliberale Blätterwald wehklagend aufheult. Ach, der Tritt war so wuchtig, so plötzlich und brutal, daß es fraglich ist, ob der arme Krüppel es überleben wird. Und nun stehen sie wimmernd und schmerzzerwühlt mit bangen, langen Gesichtern an der Bettstatt ihres Schmerzenskindes und legen abgewandten Antlitzes Leitartikelbalsam auf die unaufhörlich blutende Wunde.

Aber ach, die Wunde ist diesmal tiefer als sonst und mit einem Dreispalterpflaster läßt sie sich nicht mehr verkleben. Sie rinnt und rinnt ohn' Unterlaß. Um Wotanswillen, daß er nur nicht daran sterbe! Und sie beten, beten. Die Redaktionsstuben werden zu Balsamküchen und man braut aus Druckerschwärze viele süße Tröstränklein, die dem Ärmsten neues Leben einflößen sollen. Die ältesten und erprobtesten Professoren und Assistenten aus der Schule 1848 sind bereits ans Krankenlager berufen und die Tante aus der Fichtegasse und die Nichte aus dem Annahof und der Neffe aus der Herrengasse und all die mitgetretene und getroffene Verwandtschaft seufzt und ächzt, flötet Trostesschalmeien für den Sterbenden und klagt in beweglichen, tiefgefühlten Worten über den schnöden Undank und die Vergänglichkeit alles Irdischen, auch des deutschen Freisinnes. „Wehe nun waltender Gott, Wehgeschick erfüllt sich."

Der Jude Kuranda, der auf deutschfortschrittlichem Programm kandidierte, ist von der Einladung zur Bildung eines deutschfreiheitlichen Blockes ausgenommen worden, obwohl er nicht zu betonen unterließ, daß er, der Jude, sich zu den Deuschen zähle und sich glücklich schätzen werde, der deutschen Fortschrittspartei anzugehören, d. h. darin geduldet werden. Aber auch passive Duldung wirt nicht mehr gewährt. Bereitwilligst lassen die Deutschfreisinnigen über Wunsch und Befehl der Alldeutschen den Juden fallen und der ehemalige Obmann des Klubs Dr. Groß erklärt ganz deutlich und präzis: „Du, Jude, kannst in unserem deutschen Klub keine Aufnahme finden, eben weil du Jude bist."

Dies ist der Tatbestand, über den sich die „Liberalen" nunmehr, nach der Erklärung des Dr. Groß, nicht mehr herumdrücken können, wie sie es gerne möchten.

Daß Dr. Groß, durch das Wut- und Wehgeschrei der judenliberalen Presse getrieben, heute mit der Erklärung herausrückt, daß er nur im eigenen Namen gesprochen, ändert an der Sache nicht das Geringste.

Der „schöne Wahn" ist entzwei. Die „Deutschen" mosaischer Konfession, die verblendet und würdelos genug waren, sich noch immer mit flehenden Gebärden an die Rockschöße der freiheitlichen Deutschen zu hängen und um Geduldetsein bettelten, sind weggeworfen worden, wie ausgepreßte Zitronen. Der Mohr kann gehen. Nicht die Zionisten, die charakterfesten und volkstreuen Juden, nicht die deutschnationalen Antisemiten, nein diejenigen Deutschen, in deren Mitte diese deutschseinwollenden Juden noch ihr Dasein fristen durften, haben es diesen verblendeten Vogelstrauß-Juden in die Ohren geschrieen: Hinaus mit Euch aus unserer Partei, aus dem Deutschtum, ihr seid Juden!

Nicht Wolf hat den Deutschen in die Suppe gespuckt, wie das gekränkte „Prager Tagblatt" so famos interpretieren will, sondern dem deutschtümelnden Judenliberalismus, der in den liberalen Redaktionsstuben seine letzte Zufluchtsstätte und Unterschlupf findet, ist in die Bettelsuppe gespuckt worden und darüber muß, so traurig und beschämend dies leider auch für einen Teil der Judenschaft ist, jeder ehrliche Jude, der diesen Namen gern und offen zur Schau trägt, Genugtuung empfinden.

Wer nicht hören will, muß fühlen. Wie haben die selbstbewußten Juden seit 10 Jahren es laut und ununterbrochen ihren verblendeten Volksgenossen gepredigt: Besinnt euch doch! Ihr seid doch Juden und müßt euch als Juden organisieren und wehren. Seht ihr denn nicht die Schmach, die ihr auf das jüdische Volk ladet, indem ihr euch fremden Nationen anbiedert, die euch nicht wünschen, nicht gleichwertig nehmen?

Es war alles umsonst. Man wollte die Stimme der Wahrheit nicht hören, nicht die Stimme der Vernunft, der Ehrlichkeit und Manneswürde.

Seitens der Nationaljuden sind unzählige erbitterte Kämpfe um die nationale Würde des jüdischen Volkes gegen die entwürdigende Assimilationssucht geführt worden und sie werden noch immer geführt. Man hat auch vielfach versucht, sich in die Denkweise dieser Assimilanten ganz hineinzudenken und sie sanft und ohne Kampf zum jüdischen Volke zurückzubringen. Zur Ehre

Feuilleton.

Land und Leute in Rumänien.

Von Regine Mirsky-Tauber (Prag).

Während meines 10jährigen Aufenthaltes in Rumänien hatte ich reichlich Gelegenheit, Land und Leute im Süden Rumäniens, in der Wallachei und im Norden, in der Moldau, kennen zu lernen.

Interessant sind die Menschenkinder, die hier nebeneinander hausen und bunt und oft befremdend die Straßenbilder, das lärmende Volkstreiben, welches stark an das Straßenleben im Orient gemahnt. Die beiden Länder, stamm- und sprachverwandte Teile des alten Dazien, vereinigten sich im Jahre 1859 zum Fürstentum Rumänien, welches in der Folge zum Königreiche proklamiert wurde. Der Boden ist äußerst fruchtbar und belohnt die Mühe der Arbeit reichlich. Achtzig Perzent der Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht; die Industrie steckt in diesem Agrarstaate noch in den Kinderschuhen. Sie wird nur durch einige Zucker-, Papier- und Tuchfabriken, Glashütten und Mühlen repräsentiert. Das Land hat 6,000.000 Einwohner, darunter 420.000 Juden. Ferner leben dort Bulgaren, Magyaren, Deutsche, Griechen, Armenier, Russen, Türken, Franzosen und andere Fremde. Rationell wird die Salz- und Petroleumgewinnung betrieben, jedoch die reichen Erzlager, die der Boden birgt, werden aus Mangel an Tatkraft und Kapital nichts ausgebeutet. In ganz primitiver und darum wenig ergiebiger Weise erfolgt die Gewinnung des Goldes aus der goldhaltigen Bistriza.

Die alten, aus den Basiliken, den Königsgesetzen des griechischen Kaiserreiches zusammengestellten Landesgesetze sind vom Fürsten Cuza dem Code Napoléon angepaßt worden und sind sehr liberal, später wurden jedoch noch zahlreiche, nicht weniger als liberale Ausnahmsgesetze hinzugefügt. Einer eifrigen Pflege erfreut sich die Hausindustrie; diese wird besonders durch die Königin gefördert, welche im Lande mehrere Webschulen errichtete. Nichtsdestoweniger erfreut sich die Königin im Lande keiner sonderlichen Beliebtheit, auch nicht die Dynastie, weil sie Fremde sind und den Dichtungen der Königin wird kein Interesse entgegengebracht. Die Bauern lesen nicht viel und die Intelligenz liest hauptsächlich französische Bücher. Vor einigen Jahren tauchte in Bukarest ein junger Literat auf, der da behauptete, daß sich die Königin ihre Arbeiten von Mite Kremnitz, die an ihrem Hof lebt, ausbessern lasse. Dieser Literat wurde des Landes verwiesen.

Die gebildeten Rumänier sind sehr stolz auf ihre Abstammung, die sie von den Römern ableiten. Der Stolz ist nicht ganz gerechtfertigt, denn Dazien galt im alten Rom als Strafkolonie. Manche Volksgebräuche sollen deutlich an den römischen Ursprung gemahnen, so z. B. der originelle Tanz der Kaluscharen, der zur Pfingstzeit von mit klingenden Schellenreihen umgürteten Bauernburschen in den Städten aufgeführt wird und den Raub der Sabinerinnen darstellen soll. Die rumänische Sprache, eine Tochter der lateinischen, ist reich an slavischen, ungarischen, griechischen, türkischen und deutschen Wörtern, zuletzt wurden ihr noch zahlreiche französische Wörter einverleibt, so daß sie nun ein kunterbuntes Gemengsel bildet. Sie wird aber sehr leicht erlernt. Als Kuriosum sei erwähnt, daß es keine Bezeichnung für „schön" gibt; da wurde denn déjà adoptiert.

Das Land hat ein reiches Bahnnetz, die Landstraßen sind aber in einem elenden Zustande. In vielen Städten ist nur das Weichbild gepflastert, die ausgedehnten Vorstädte aber, Mahalas genannt, die Wohnstätten der Kleinbürger, bilden je nach der Witterung ein Staub- oder Kotmeer. Zur Ableitung des Regenwassers werden ab und zu an beiden Seiten des Fahrweges breite Graben gezogen, welche aber durch die Wagen bald so ausgefahren werden, daß dann riesige Tümpel entstehen. Dies gilt von Crajova, wo ich drei Jahre lang lebte, dann zogen wir

des Judentums kann es gesagt werden: Die jüdische Jugend steht heute fast zur Gänze im jüdischen Lager. Und wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Deshalb aber müssen die Nationaljuden die Verantwortung, ja die Gemeinschaft mit den Assimilanten vom Schlage Kurandas ablehnen, die jetzt, wenn der erste Schmerz vorüber sein wird, darüber nachdenken können, ob der Standpunkt der Zionisten wirklich so phantastisch und lächerlich ist, wie die Geohrfeigten es sich einreden wollten.

Und wenn dieser beschämende Vorfall endlich die indolenten und indifferenten Juden aus ihrem Schlafe wecken und zu kräftiger Selbstwehr treiben wird, wenn den Juden endlich die Augen darüber aufgehen werden, wie ihre angeblichen „Freunde" aussehen und wo ihr Heil liegt, dann wird der Zusammenbruch des jüdischen Deutschliberalismus zugleich die Auferstehung einer, von allen fremden Schlacken befreiten jüdischen Nation sein.

Niels.

Epilog.

Die Schlacht ist aus. Die Walstatt ist übersät von Leichen und die Banner, die ruhmvoll in manchem Strauß voranwehten, liegen zerfetzt im Staub. Trauermärsche klingen rings. Und den Parteien, die gesiegt haben, ist vor ihrer Gottähnlichkeit schon bange. Die Christlichsozialen wollen tolerant werden und die Sozialdemokraten national. Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht. Und dazu mehr denn je die lähmende Angst vor der Zukunft!

Das Bild, das Österreich heute bietet, malt sich bei uns im Kleinen. Es ist zwar nicht gelungen, was die Neunmalweisen nach dem ersten Wahltag zu erzählen wußten. Die nationalen Elemente sind zur Ralliierung gezwungen worden und haben sich von dem ersten Schreck etwas erholt. So ist in Prag der Vormarsch der Sozialdemokraten aufgehalten worden. Und — was tief betrübend wirkt und unsere politischen Verhältnisse im fahlsten Lichte zeigt: Baxa kehrt in den Reichsrat zurück.

Die läppische Großmannssucht einiger Kasinomitglieder, die durchaus glauben, mit ihrem ewigen Geraunze ganz Österreich interessieren zu können, hat es zuwege gebracht. daß Baxa gewählt wurde. Durch eine Stimmenzersplitterung im ersten Wahlgang kam der Antisemit mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl und siegte. Er mag dankbar den Hut ziehen, wenn er am Kasino vorbeigeht.

Aber schon die Tatsache, daß dieser Mann in die Stichwahl gelangte, hat eine Erscheinung gezeitigt, die man kaum erwartet hatte und die, wenn sie nachhält, von den besten politischen Folgen begleitet sein wird. Das jüdische Komitee, das mit wenig Aussicht auf Erfolg, aber dem eisernen Gebote der Pflicht gehorchend, den Kampf gegen Baxa aufnahm, wurde überschwemmt von Depeschen und Briefen aus dem ganzen Land. Die Juden aus fast allen Teilen Böhmens boten ihre Hilfe an, alle empfanden die brennende Schmach, die darin liegen würde, ohne Kampf zurückzuweichen. Und aus dieser Hilfsbereitschaft, aus diesem Gefühl treuen Zusammenstehens entwickelte sich sofort etwas Neues: Leute, die nie vom Judentum etwas wissen wollten, die man längst entfremdet wähnte, meldeten sich auf einmal, bekannten sich als Juden. Und kam man weiter im Gespräch mit ihnen, dann zeigten sich verheißungsvolle Anzeichen eines starken jüdischen Empfindens.

Nun, hier gilt es viel zu schaffen. Was die eifrigste Agitation nicht zustande gebracht hat, das gelang dem gemeinsamen Feind! Die Judenschaft ist endlich aufgerüttelt. Sie darf nicht mehr zum Schlaf zurückkehren. Sie hat Feinde auf allen Seiten. Zu den Radauantisemiten von der Sorte Baxa gesellt sich Wolf, der Trautenauer Sieger; und mit der Partei Březnovskys, die bedauernswert schweigt, wenn man ihr die Judenfrage vorlegt, zieht die antisemitische liberaldeutsche Partei an einem Strang. Für die sind die Juden nur das Stimmvieh für die Wahlen, das Objekt, das zu kindischen Demonstrationen benützt wird, das Donnerblech, das in die Ecke geworfen wird, wenn man es gebraucht hat.

Es muß ganz laut gesagt werden: Die Tage sind vorbei: Wir wollen in Ruhe leben, wir wollen in unserem Haus ungestört bleiben. Wir brauchen niemanden, der unsere Interessen vertreten will. Dafür werden wir selbst sorgen. Das Beispiel, das uns unsere Brüder in Galizien gegeben haben, müssen wir befolgen. Die Mitglieder der jüdisch-nationalen Fraktion des Parlamentes sind nicht bloß die Abgeordneten des oder jenen Wahlbezirkes, sie sind die Vertreter unseres Volkes im Bereich der schwarzgelben Pfähle. Aber wenn sie seriöse Politik treiben werden, dann müssen sie sich darauf verlassen können, daß ihr Volk einig ist. Und wenn sie die Assimilanten der verschiedensten Nuancen, die bei den einzelnen nichtjüdischen Klubs herumhausieren, mundtot machen werden, dann müssen sie sich auf den verschiedenen Willen des gesamten jüdischen Volksstammes in Österreich berufen können.

Die Wahlen sind vorbei. In den Hauptzentren jüdischen Lebens Westösterreichs hat es sich geregt. In Prag wie in Wien ist die Judenfrage vielleicht die brennendste für diesen Staat, aber sicherlich für uns, in den Vordergrund der der Diskussion gekommen. Ohne sonderlich merkbaeen Erfolg freilich. Aber die Frage steht zur Debatte und daß sie nicht wieder zurückgestellt werden kann, dafür wird die jüdische Vertretung im Parlament zu sorgen haben. Sie wird die Anerkennung der jüdischen Nationalität auf allen Gebieten des staatlichen Lebens durchsetzen müssen, sie wird die Revision aller jener Gesetze zu fordern haben, die angeblich moderner Sozialpolitik entsprechen und in Wahrheit brutalsten Antisemitismus in konzentriertester Form verzapfen.

Aber sie werden sich dem Ziele der tatsächlichen Gleichberechtigung in Recht und Gesetz nur nähern können — erreichbar ists ja gewiß nicht und zur Liebe läßt sich niemand zwingen — wenn ihr Volk deutlich zu erkennen gibt, daß sie in seinem Auftrag handeln. Die Lethargie, in der wir bislang verharrt haben, darf nicht mehr eintreten. Der Indifferentismus, der uns die Augen geschlossen hielt, muß kräftiger nationaler Arbeit und Organisation weichen. Fast hunderttausend Juden leben in Böhmen. Sie gehören zu den intelligentesten, fähigsten und steuerkräftigsten Bürgern dieses Landes. Es darf nicht weiter über sie hinweg regiert werden! Wenn die Juden zu dieser Einsicht kommen und an ihr festhalten, wenn sich die dritte Nation zu Wort meldet, dann ist schon viel getan.

Die Juden in Galizien, die vielverlästerten verspotteten polnischen Juden haben sich mit dem Stimmzettel in der Hand zur Wehr gesetzt. Sollen wir hinter ihnen zurückbleiben? Sollen wir es weiter dulden, daß ein paar armselige Narren im deutschen oder tschechischen Lager mit uns verfahren können wie mit Schachfiguren? Wir müssen um unser Recht kämpfen. Ganz gleichgiltig, ob der Erfolg sicher oder unsicher ist, ob er die Mühe lohnt! Kampf ist Leben, Ruhe ist Tod! Juden in Böhmen! Auf zum Kampf! Organisiert Euch! Wollt Ihr den Frieden, dann rüstet Euch!

Die Verbreitung des Turnens unter den Juden.

Referat erstattet von Isidor Wolff am 3. jüdischen Turntag in Wien.

Als Delegierter des ersten jüdischen Turnvereines, der sich die Ehre zuschreiben darf, den ersten praktischen Versuch gemacht zu haben, die jüdische Turnbewegung ins Leben zu rufen, werde

nach Jassy. Diese zweite Landeshauptstadt ist durchwegs asphaltiert und macht daher einen sehr netten, reinlichen Eindruck. Die Elektrische durchkreuzt die Stadt und außerdem vermitteln viele Equipagen und Droschken, deren Taxe sehr niedrig ist, den Verkehr.

Die Armut der Bauern ist ebenso groß, wie ihre Bedürfnislosigkeit. Ihre Hauptnahrung besteht aus Kukurutzmehl, welches sie zu einem Brei kochen oder zu schweren, harten Brot backen. Diese ungesunde Nahrung erzeugt die Pellagra, eine langwierige Magenkrankheit, von der die Bauern massenhaft befallen werden.

Die Tracht der Bäuerinnen ist sehr einfach; sie besteht aus einem langen Hemde und aus zwei Schürzen; eine wird vorn und eine rückwärts umgebunden. Voilà tout! Diese originelle, malerische Tracht ähnelt einigermaßen der italienischen. Die aus roter oder schwarzer Schafwolle gewebten Schürzen sind faltenreich, lang und breit. Diese schlichte Tracht ist von der Königin salonfähig gemacht worden, allerdings mit den so dringend nötigen Modifizierungen. Halsketten aus Perlen oder orientalische Goldmünzen sind beliebte Schmuckstücke. Die Bäuerin schmückt ihre Kleider reich mit Stickereien und benäht sie über und über mit Gold- und Silberplättchen. So ein Originalkostüm ist trotz seines primitiven Schnittes sehr teuer. Wunderschön und dauerhaft sind die handgewebten rumänischen Teppiche und Decken. Die fleißigen Bauernweiber wandern spinnend durch die Straßen. Die Spindel tanzt in ihrer Hand, während sie die gefüllten Körbe, Töpfe oder Krüge auf einem kleinen Kissen auf dem Kopfe zu Markte tragen. Noch primitiver als die luftige Bauerntracht ist die der Kleinbürgerinnen. Diese zeigen sich ganz ungeniert öffentlich im tiefsten Negligé; sie tragen einen weißen Leinenrock und eine weiße Nachtjacke, den Kopf bedeckt ein dreizipfliges weißes Tuch. Alles ist mit weißen, gehäkelten Spitzen oder Stickereien reich verziert. Mitunter trägt sie auch eine kurze, qualmende Pfeife im Munde. So präsentiert sich die allezeit keifende Jupancasa, d. h. Genossin. Diese Kleinbürger sind zumeist seßhaft gewordene Zigeuner; sie bilden die Hefe des Volkes. Sehr raffiniert ist der Toilettenluxus, den die Damen der Gesellschaft entwickeln; der Kontrast ist ein gewaltiger.

Auch mit Pferden, Equipagen und Schlitten wird großer Aufwand getrieben. Die Bauernwagen sind zumeist ganz aus Holz gefertigt und mit Ochsen oder Büffeln bespannt. An heißen Tagen ist das Gekreisch der ausgetrockneten hölzernen Räder oft gassenweit hörbar und ohrenzerreißend. Jede Kleinigkeit wird mit dem größten Aufgebote an Lungenkraft ausgerufen. Die zahllosen ambulanten Händler, die Bäcker, Wasserträger, Obst-, Limonade- und Gurkenhändler, die Zeitungsjungen etc. rufen ihre Waren mit verschiedenen originellen Betonungen aus, oft sogar mit Liedchen.

Die Preßfreiheit brachte das Zeitungswesen auf eine hohe Stufe, begünstigte aber andererseits auch das Anwachsen der Revolverpresse, vor deren Angriffen in Rumänien auch der unbedeutendste Mensch nicht gefeit ist, wenn er nicht Schweiggeld bezahlt. Große Verbreitung finden in Rumänien die Pariser Zeitungen. In den Hauseingängen dampfen Riesensamowars, in welchen Straßenhändler die beliebte Volksspeise, grüne Maiskolben, auskochen. Diese Kolben finden, wie alle Leckerbissen der Gasse, gebratener Kürbis und Kürbiskern, gebratene und gekochte Kukurutzkörner, die Körner der Sonnenblume, Leinsamen, in Zucker gekocht und ähnliche orientalische Delikatessen massenhaften Absatz.

Viele Handwerker betreiben in Jassy nach orientalischer Weise ihr Gewerbe auf der Gasse oder in unmittelbarem Zusammenhange mit derselben. Man kann durch die niedrigen, weit offen stehenden Läden den Kürschnern, den Deckenarbeitern, aber auch den Brotbäckern und Garköchen bei ihren Hantierungen zusehen. Die Lebensmittelpreise sind fabelhaft billig, während Industrieerzeugnisse, die man verzollt einführt, viel teurer sind als hier. Sehr billig speist man in den landesüb-

ich mir gestatten, über das Hauptziel unserer Bestrebungen, über die Weiterverbreitung des Turnwesens unter der gesamten Judenheit zu referieren und bitte ich Sie, wenn ich durch mein umfangreiches Thema Ihre Geduld etwas länger in Anspruch nehmen werde, mir Ihre gütige Aufmerksamkeit zu schenken.*)

Es dürfte Ihnen ja Allen bekannt sein, was unser Hauptbestreben war, als wir vor zirka acht Jahren auf eine Anregung meines großen Landsmannes Prof. Dr. Mandelstamm, Kiew, hin, während des vierten Zionistenkongresses die jüdische Turnbewegung schufen. Wir wollten das Turnen denen bringen, die dessen am meisten bedürfen: Unseren Brüdern und Schwestern im Osten und in ihren Zufluchtsstätten. In seiner Ansprache auf dem zweiten Turntage vor zwei Jahren sagte das unser derzeitige verehrter Vorsitzende der jüdischen Turnerschaft Herr Dr. Tuch: „Wir wollen heute den Schwur erneuern, den wir alle geleistet haben, als wir die jüdische Turnerschaft gründeten, immer für die körperliche Hebung des jüdischen Volkes einzutreten und den Weg zur Weiterverbreitung anzubahnen."

Ueber dieses Thema, meine Herren, über die physische Beschaffenheit der Juden, über das Turnen im allgemeinen, über die Möglichkeit der Weiterverbreitung in den einzelnen Ländern, und unsere Stellung zu anderen Organisationen werde ich mich bemühen kurz und sachlich zu sprechen. Ich glaube auf Grund meiner persönlich gesammelten Erfahrungen und durch genaues Studium eines umfangreichen Materials in der Lage zu sein über diese hochwichtige Frage zu referieren.

Indem ich Sie noch auf meine Anträge, welche ich zum Schlusse meiner Ausführungen dem verehrlichen Delegiertentage zur Annahme empfehlen werde, hinweise, wird es jetzt mein erstes sein den Beweis zu führen, daß körperliche Übungen gerade unter uns Juden am allernotwendigsten sind und führt mich dieser Beweis zu der ersten wichtigen Frage:

Wie ist das jüdische Volk körperlich beschaffen.

Wir waren ein Volk von unglaublicher Kraft und zäher Ausdauer. Das beweist am besten unsere Geschichte, die von unseren Kriegen und Helden erzählt, das beweist heute unsere Existenz trotz unseres Jahrtausend langen, harten Golus. Wir haben unsere Unterdrücker überlebt.

Allein wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben. Wie stehen wir heute da? Ein Blick in die Gegenwart und jeder unbefangene Beurteiler, der den gegenwärtigen Zustand unseres Stammes mit offenen Augen betrachtet, wird erkennen, daß unter anderem eine seiner traurigsten Merkmale die physische Degeneration ist.

Geburt und Sterblichkeit.

Trotz der in der letzten Zeit aufgetauchten Optimisten, die in der gegenwärtigen Lage der Juden keinen physischen Rückgang erblicken wollen, beweist doch die physische Konstitution der Juden in den einzelnen Ländern mit besonderer Berücksichtigung der Krankheitsverhältnisse gerade das Gegenteil. Selbst in den westlichen Ländern, wo doch die sozial-ökonomische Lage der Juden den Osteuropäischen gegenüber als die günstigere zu bezeichnen ist, sieht man den steten Rückgang der jüdischen Bevölkerung vor Augen, in mancher Hinsicht noch viel schlimmer als bei den Juden des Ostens, bei denen die Geburtenziffer viel eine größere ist. Die natürliche Zunahme der jüdischen Bevölkerung war (nach Ruppin) in Preußen auf je 1000 Personen:

bei Juden . . . . . . 4·52
bei Andersgläubigen . 14·57.

In den letzten 30 Jahren ist die Zahl der Juden in Deutschland immer mehr zurückgegangen. Ihr Anteil zur Gesamtbevölkerung war

im Jahre 1870 . . . . . . 1·25%
im Jahre 1900 . . . nur 1·04%

Ebenso ist die Zahl in den Niederlanden zurückgegangen, obwohl in beiden Ländern keine erhebliche Auswanderung zu verzeichnen ist.

Wenn wir auch konstatieren müssen, daß die Sterblichkeit bei den Juden prozentaliter eine kleinere ist, als bei Andersgläubigen, so ist aber auch andererseits die Geburtenziffer eine ganz bedeutend kleinere als in allen Ländern wie folgende Ziffern zeigen.

Nach Singer starben auf 1000 Personen: In Preußen (1900) 14·96 Juden, 21·70 Andersgläubige, im europ. Rußland (1894) 16·93 Juden, 36·32 Andersgläubige, in Österreich (1900) 18·37 Juden, 25·52 Andersgläubige.

Lebend geboren wurden auf 1000 Personen: In Preußen (1900) 19·48 Juden, 36·27 Andersgläubige, im europ. Rußland (1894) 21·20 Juden, 51·72 Andersgläubige, in Österreich (1900) 32.65 Juden, 37·23 Andersgläubige.

Aus diesen statistischen Daten ist zu ersehen, daß der Rückgang der jüdischen Bevölkerung eine größere wäre, wenn nicht die Sterblichkeitsverhältnisse, so günstig liegen würden. Die Gründe dafür sind hauptsächlich die bedeutend kleinere Kindersterblichkeit gegenüber anderen Völkern. Es starben z. B. auf je 1000 Kinder in Rußland 232 jüdische Kinder, 407 giech.-kath. Kinder, während in Nordamerika die entsprechenden Ziffern 217 und 451 waren. Ähnlich sind die Verhältnisse in anderen Ländern. Ein Grund dafür ist die größere Sorgfalt, die im Durchschnitt die jüdische Mutter ihren Kindern angedeihen läßt. Anders ist es z. B. bei den russischen Bauern, denen der Tod ihres Schweines genau so sehr zu Herzen geht, als der ihres Kindes.

Ebenso sorgfältig pflegen die Juden ihre Kranken und ist ihnen auch dadurch, daß sie größtenteils Stadtbewohner sind, die Möglichkeit geboten, schneller und besser die ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ich sehe es fast täglich in Berlin wie hunderte von kranken russischen Juden von weither, nachdem sie ihr letztes Hab und Gut zu Geld gemacht haben nach der Reichshauptstadt kommen, um sich bei ärztlichen Autoritäten behandeln zu lassen. Fragt man einen Juden, warum er gerade die teuersten Badeorte aufsuche, so antwortet er, daß ihm für seine Gesundheit nichts zu teuer sei. Hierzu kommt, daß der Jude auch durch seine Religionsvorschriften, sowie die dadurch bedingte sittliche Lebensweise z. B. von Syphilis und anderen Geschlechtsleiden verschont bleibt.

Krankheitsverhältnisse.

Trotz aller dieser günstigen Momente weist die Statistik nach, daß die Juden die größte Krankheitsziffer stellen, z. B. waren in Preußen im J. 1895 unter 100.000 Einwohner 104·8 Juden und 65·3 Christen blind, 129·8 Juden und 85·8 Christen taubstumm.

Nach den medizinal-statistischen Mitteilungen des kaiserl. Gesundheitsamtes vom Jahre 1902 beträgt die Zahl der Taubstummen auf 100.000 Einwohner 136 Juden, 63 Evangel., 92 Kathol. In Ungarn kamen 1909 auf 100.000 Einwohner an Taubstummen: 100·93 Juden, 88.51 Christen

Die Zuckerkrankheit.

Auch die Zuckerkrankheit, die durch geringe körperliche Arbeit, sowie durch Ansammeln von Fett begünstigt wird, ist bei den Juden mehr als bei anderen Rassen verbreitet, so kamen z. B. in Preußen im Jahre 1890 auf 656 überhaupt an Diabetes gestorbenen Personen 51 Juden, das ist 6½mal so viel als ihrem Verhältnis zur Gesamtbevölkerung entspricht. Nach Dr. Stern vom Jahre 1901 waren in New-York 25% aller Zuckerkranken Juden, daraus geht hervor, daß die Juden dreimal so viel an dieser Krankheit laborieren, wie die anderen Stämme.

* Das Referat des Herrn Isidor Wolff (Berlin), dessen ersten Teil wir heute zu publizieren durch die Liebenswürdigkeit des Autors in der Lage sind, ist nach dem neuesten Quellenmateriale gearbeitet und verdient wegen der Fülle des interessanten Materiales und der gediegenen umfassenden Art, in der es gebracht wird, weiteste Verbreitung.
Die Red.

---

lichen Locandas, die Qualität der Speisen läßt aber zu wünschen übrig. Doch gibt es auch viele vornehme französische und deutsche Restaurants, in welchen man sehr gut bedient wird. Überall trifft man deutsche Kellner, welche man dort scherzhaft „die Kulturträger des Westens" nennt. Zur Obstzeit sieht man in den Gassen ganze Berge von Melonen, Trauben und anderen Obstsorten aufgestapelt; Rumänien ist buchstäblich ein Land, in welchem Milch und Honig fließt.

Vorzüglich und billig ist auch der Wein, der die Bevölkerung jedoch nur allzuoft überwältigt. Die Trunksucht ist das Erbübel der Rumänen. Nur zu häufig werden durch Betrunkene widerliche Straßenkrawalle hervorgerufen, Raufereien, an denen sich die holde Weiblichkeit der Mahalas in hervorragender Weise beteiligt.

Einen Bürgerstand gab es in Rumänien früher nicht; es gab nur Bauern und Bojaren, d. h. die Besitzenden, (von boj are: er hat Ochsen). Jedoch sind nur die Bauern als rassenechte Rumänen zu betrachten, denn die Bojaren sind fast ausschließlich Fremde, Abkömmlinge jener Griechen, welche mit den griechischen Fürsten, den als ränkesüchtig bekannten Phanarioten, ins Land gekommen waren. Die berüchtigte Phanariotenherrschaft währte von 1711—1856. Diese Fürsten, die Bewohner der Altstadt in Konstantinopel, welche vom Leuchtturme (Phanarion) ihren Namen führt, rotteten die einheimischen Adeligen zum größten Teile aus, da sie von ihnen, aus deren Familien früher die Hospodaren gewählt wurden, eine Schmälerung ihrer Macht befürchteten. Sie ersetzten die Bojaren durch bestechliche Emporkömmlinge und Favoriten. Die Phanariotenfürsten erkauften sich von der Pforte den Thron der Hospodaren, der immer dem Meistbietenden zugeschlagen wurde. Diese Herrscher liebten das Land nicht, dessen Sprache sie nicht einmal kannten und beuteten es nach Möglichkeit aus, um auf ihre Kosten zu kommen. Diese eingewanderten Griechen, die zum großen Teile noch ihre griechischen Namen beibehalten haben, die Fremden und Eindringlinge, sind die grimmigsten Fremdenhasser und von ihrem unheilvollen Einflusse gehen alle Judenverfolgungen aus, die in Rumänien in der letzten Zeit so traurige Erscheinungen zeitigten, aber auch den Nichtjuden tiefe Wunden schlugen. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich aus fremden Einwanderern, Juden, Bauern und Zigeunern der Bürgerstand gebildet. Tausende von Zigeunern haben in Rumänien ihre vagabundierende Lebensweise aufgegeben, haben sich mit der Bevölkerung vermischt und sind in ihr aufgegangen. Sie bewohnen die weiten Vorstädte und sind Schmiede und Roßtäuscher. Die Vorliebe der Rumänen für die Musik und ihre musikalische Begabung haben sie von den Zigeunern übernommen, welche im Lande zahlreiche Musikbanden bilden.

In den großen rumänischen Städten herrscht ein reges Nachtleben. Die Theater währen oft bis nach Mitternacht. An schönen Abenden flutet eine tausendköpfige Menschenmenge durch die Gassen. Musik schallt einem von überall entgegen. Die Tischchen vor den Cafés sind bis in die spätesten Abendstunden besetzt. Die Hausmeister sind in Rumänien, wo jede Partei ihren Hausschlüssel hat, unbekannte Begriffe. Zahlreiche Polizisten sorgen für die öffentliche Sicherheit; ihr Signalpfeifchen schafft ihnen rasch Sukkurs.

Zu den intelligentesten und fleißigsten Bewohnern des Landes gehören die Juden. In der Wallachei, wo weit weniger Juden leben, als in der Moldau, sind sie weniger Anfeindungen ausgesetzt. In ansehnlicher Zahl leben in der Wallachei, dem sogenannten Muntenien, die spagnolischen oder türkischen Juden, die alle türkische Untertanen und als solche vom Militärdienste befreit sind. Dieselben sind aus der Türkei, wohin sie nach ihrer Vertreibung aus Spanien massenhaft flüchteten, eingewandert. Sie haben viele Charaktereigenschaften ihrer türkischen Gastfreunde, so ihre Verschlossenheit und ihren Fanatismus. Sie verkehren nicht gern mit den Askenasen, den deutschen Juden, die sie die pol-

Der grüne Star.

Ebenso stark ist die Erkrankung an Glaukom (grüner Star) bei den Juden. Nach Rydel, Wien, waren Juden 23% der Glaukomatösen, während sie nur 11·5% der Bevölkerung ausmachen.

Nerven- und Geisteskrankheiten.

Am stärksten jedoch von allen Krankheiten tritt bei den Juden die Neurasthenie, Hysterie und Geisteskrankheit auf. Als eine Ursache dieser ist der Alkoholismus anzusehen, da Juden nun bekanntlich selten Alkoholiker sind, so spräche dieser Umstand eigentlich zu ihren Gunsten, betrachten wir aber die Tatsachen. so finden wir: Im Jahre 1905 waren in Deutschland von 100.000 Personen geisteskrank: 491·9 Juden, 253·0 Christen. Eine spätere Aufstellung aus den Jahren 1898/1900 über die gesamten Irrenanstalten Preußens weist einen Prozentsatz von 3·42 zur Gesamtaufnahme nach, während das Verhältnis der Juden zur Gesamtbevölkerung nur 1'14:100 beträgt. Daraus geht hervor, daß die Juden dreimal so viel Geisteskranke im Verhältnis zu den Christen stellen.

Man sieht aus diesen Zahlen ferner, daß diese epidemieartige Krankheit unter den Juden noch ständig in Zunahme begriffen ist.

In Österreich waren i. J. 1899 in sämtlichen Irrenanstalten 7% Juden. Ihr Anteil zur Gesamtbevölkerung beträgt nun 4·68%. In Ungarn entfielen auf je 100.000 Personen an Geisteskranken 191·26 Juden, 137·19 Christen.

In Italien waren geisteskrank (1879) 259 7 Juden und 57·1 Christen. Unter 100.000 Personen in Algier nach Doktor Marly 170 Juden und 53 Christen. In Rußland 984 Juden und 935 Christen. Unter den Truppen in Kiew kamen im Jahre 1895 Wahnsinnsfälle vor: bei Juden 2·2%, bei Christen 0·9%. Dabei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß unter den Juden in Rußland vielmehr Geisteskranke sich befinden, als die obige mangelhafte Statistik zeigt. Ich habe selber meine Jugend in Russisch-Lithauen zugebracht und spreche von persönlich Erlebtem. Es gibt kein Städchen in der nicht mehrere jüdische Idioten herumlaufen. Nur in den seltesten Fällen übergibt der orthodoxere Jude seinen Angehörigen einer Irrenanstalt.

Nach Lombroso kommen auf einen christlichen Wahnsinnigen 5—6 Irre unter den Juden überhaupt.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Die Reichsratswahlen.

Die Wahlen in Galizien sind infolge des grenzenlosen und ungeheuerlichen Terrorismus der Schlachzizen, infolge effektiver Wahlfälschung für die Jüdischnationalen nicht so günstig ausgefallen, als noch vor einer Woche mit Sicherheit angenommen werden konnte. Dr. Birnbaum und Dr. Braude sind die Opfer gewalttätigen Wahlschwindels geworden. Insbesondere liegt es im Wahlbezirke Birnbaums klar zutage, daß seine Wahl nur durch Lug und Trug und Brutalität zunichte gemacht wurde. Es ist aber doch zu hoffen, daß dem Wahlproteste wird stattgegeben werden müssen und eine Neuwahl angeordnet wird. Dagegen konnte die Wahl Gabels in Buczacz Land trotz aller Machenschaften nicht verhindert werden. Nunmehr stehen noch in Stichwahl drei Zionisten: Dr. Salz, Adolf Stand und Dr. Rappoport. Nach den übereinstimmenden aller Blätter sind die Chancen aller drei Kandidaten die denkbar günstigsten. Allein nach den traurigen Erfahrungen der letzten Zeit kann man nichts prognostizieren. Die Schlachta ist mächtiger als die Regierung und „macht" die Wahlen nach ihrem Belieben. Sie hat ja die Polizei und Gendarmerie in der Hand, die ihr willigen Gehorsam leistet. Wie weit die Verhetzung in Galizien geht, zeigen die blutigen Vorfälle und beweist auch die Tatsache, daß sich die jüdischen Kandidaten auf der Straße nicht anders als von einer Eskorte bewacht zeigen dürfen. Gewählt sind also bisher Dr. Mahler, Dr. Straucher und Dr. Gabel. alle drei sind Zionisten. Denn auch Abg. Dr. Straucher, von dem bisher nur bekannt war, daß er jüdischnational sei, ist Zionist. Wir sind im Besitze eines Schreibens dieses Abgeordneten, in dem es heißt: „Meiner politischen Richtung nach bin ich jüdischnational und Zionist, im übrigen radikal-freiheitlich."

Außerdem ist im Wahlbezirke Trembowla, Dr. Braun, ein Zionist zum Ersatzmann gewählt.

Galizische Wahlmißbräuche. Die neugewählten galizischen Abgeordneten Dr. Mahler, Breiter und Gabel haben folgendes Telegramm an den Minister des Innern abgesendet: „Exzellenz Freiherr von Bienerth, Minister des Innern in Wien. Gestatten uns Euer Exz. folgendes mitzuteilen: In Brzezany, Chodorow und Brzozdowce werden oppositionelle Wähler von behördlichen Organen durch Drohungen, vor und in dem Wahllokale gezwungen, Zettel mit dem bereits aufgedruckten Namen des Kandidaten Dulemba anzunehmen. In Brzezany hat der Bezirkshauptmann vor Zeugen, welche Exzellenz zur Verfügung stehen, zugegeben, daß achtzig Prozent Stimmen jüdischer Wähler für den Kandidaten Rappaport abgegeben wurden. Beim Skrutinium aber gelangten nur dreißig Prozent zur Verlesung und fünfzig Prozent wurden als für Dulemba abgegeben verlesen. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß den Vertrauensmännern bei Verlesung der Stimmzettel die Einsichtnahme in dieselben mit Berufung auf die Instruktion des Statthalters unbedingt verweigert wurde. In Brzozdowce haben Bürgermeister Korzenna und Gendarmen mit vorgehaltenen Bajonetten jüdischen Wählern die Stimmzettel mit dem Namen des Kandidaten Rappaport entrissen und die Wähler gezwungen, solche mit Dulemba abzugeben. Die Stimmzettel für die angeordnete Stichwahl wurden bisher nicht ausgefolgt und sollen erst am Wahltage im Wahllokal selbst, auf den Namen Dulemba ausgefüllt, verteilt werden. Der Bezikrshauptmann aus Bobrka sitzt in Chodorow und droht den Juden mit Vernichtung ihrer Existenz. Diese und unzählige andere Mißbräuche, Drohungen und Beeinflussungen der Wähler, für Dulemba zu stimmen. veranlassen uns, an Eure Exzellenz die dringende Bitte zu stellen, sofort Abhilfe zu schaffen und speziell umgehend zu verfügen, daß den Vertrauensmännern des Dr. Rappaport beim Skrutinium Einblick in die Wahlzettel unbedingt gewährt werden müsse und daß die behördlichen Organe und die Gendarmerie sich jeder Einmengung zu enthalten haben.

Abgeordneter Dr. Mahler, Abgeordneter Breiter, Abgeordneter Dr. Gabel."

Pogromdrohung in Galizien. Aus Brezany wird gemeldet, daß der dortige Bezirkshauptmann den jüdischen Wählern erklärt habe, falls der zionistische Kandidat Dr. Rappoport und nicht der polnische Dr. Dulemba gewählt würde, **Pogroms gegen die Juden vorbereitet würden und jüdisches Blut fließen werde !!**

Kroatien.

Eine antisemitische Hetze. In Zagorien werden in letzter Zeit wiederum antisemitische Flugzettel insgeheim unter das jüdische Volk verteilt. Namentlich wird die Agitation in den Bezirken Zlatar und Novimarof lebhaft betrieben. Dem Vernehmen nach soll es ein Abgeordneter des kroatischen Landtages sein, aus dessen Küche die Pamphlete stammen. Es ist offenbar, daß die Hetze systematisch und ausdauernd betrieben wird und die Juden umsomehr auf der Hut sein müssen, als die Agitation auf Schleichwegen geht.

---

nischen nennen und gehen nur selten Ehen mit ihnen ein. Sie sind hauptsächlich Geschäftsleute. In reichem Maße unterstützen sie ihre zahlreichen armen Stammesgenossen. Merkwürdigerweise trifft man in der Moldau fast gar keine spagnolischen Juden; hier ist neben den eingeborenen Juden das polnische und russische Element massenhaft vertreten. Masseneinwanderungen russischer Juden erfolgten zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, als in Rußland unter Nikolaus die schrecklichen Kinderassentierungen vollzogen wurden. Es ist aus Akten nachgewiesen, daß Juden schon vor Beginn der Türkenherrschaft (1513) in der Moldau lebten, jedoch nur in geringer Anzahl. Sie dürften keine Gemeinden gebildet haben. Man findet weder alte Synagogen noch alte Grabsteine. Die meisten dieser Juden dürften, wie dies auch heute noch vorkommt, auf ihre alten Tage nach Jerusalem gezogen sein, um dort in geweihter Erde bestattet zu werden. Die moldauischen und muntonischen Städte wurden häufig von feindlichen Horden überfallen und in Brand gesteckt, wodurch alle Spuren, Gotteshäuser und Grabdenkmäler, vernichtet wurden. In der Wallachei siedelten sich die Juden viel später an, als in der Moldau. Dort sind sie viel heiterer und lebhafter als ihre Glaubensgenossen in der Moldau. Erstere sind der Mehrzahl nach fortschrittlich, letztere orthodox gesinnt.

Diese orthodoxe Gesinnnng kommt auch in der äußeren Erscheinung der moldauischen Juden, in der langen, altpolnischen Kleidung, in der Haar- und Barttracht deutlich zum Ausdruck. Sie sind sehr klug und wissensdurstig; ihre Knaben lassen sie schon im zartesten Alter im Talmud unterrichten. Hiebei wird mitunter die Lankaster'sche Methode angewendet, nach der die älteren Schüler die jüngeren unterrichten. Das Schulwesen liegt in Rumänien zum großen Teile in privaten Händen. Für die Bemittelten ist durch gute französische und deutsche Pensionate gesorgt. Auch die Ordensschwestern vom sacré coeur haben dort ihre Niederlassungen. Es gibt zahlreiche Volksschulen und auch höhere Lehranstalten. Der Unterricht ist unentgeltlich. Jüdische Kinder nimmt man aber in den höheren Lehranstalten nur selten auf, da heißt es gewöhnlich, es sei kein Platz vorhanden. Viele jüdische Eltern sind daher gezwungen, ihre Kinder in die Privatschulen oder ins Ausland zu schicken, wo sich die Kinder dann auch zumeist ihre Existenz gründen. Das Gros der in Rumänien lebenden Juden wendet sich dem Handel und Gewerbe zu. Besonders zahlreich sind die Klempfner. Da die meisten Häuser mit Blech gedeckt werden, mangelt es ihnen nie an Arbeit. Jüdische Schuhmacher findet man seltener, umso häufiger aber Schneider, Tischler, Glaser, Buchbinder und Hutmacher. Schmiede- und Schlosserarbeiten werden den Zigeunern überlassen. Die Bäcker und Köche sind zumeist Serben und die Bulgaren Gärtner. Die Rumänen sind zum Arbeiten zu träge, sie drängen sich alle zu den nur ihnen offen stehenden Beamtenposten. Auch die zahlreichen Klöster bieten Vielen willkommene Sinekuren. Die Popen, die mit ihren Haarzöpfen einen komischen Eindruck machen, genießen wegen ihrer geringen Bildung wenig Ansehen. Sie sind aber brave, achtbare Menschen, die ein patriarchalisches Familienleben führen. Die Popen dürfen sich nur verheiraten, ehe sie die Weihen empfangen; stirbt ihnen die Frau nach den Weihen, dürfen sie nicht mehr heiraten. Allmonatlich sieht man sie mit dem Kirchendiener in die Häuser der Gläubigen eilen, um sie zu weihen. Die Trauungen finden unter unendlich langen Zeremonien statt. Nur selten trägt die Braut aus dem Volke einen Schleier; lange Goldfäden, die schleierartig herabwallen, bilden den Brautschmuck. Jeder kirchlichen Trauung muß die staatliche vorausgehen; den Ehescheidungen stehen keine Hindernisse im Wege. Ehen zwischen Juden und Nichtjuden sind staatlich gestattet, kommen aber sehr selten vor.

(Schluß folgt).

Deutschland.

„Lästige Ausländer.“ Preußen allzeit voran. In der Reaktion nämlich und im Antisemitismus. Einen besseren Bundesgenossen könnte der Zarismus nirgends finden. Ja, es ist nicht übertrieben: die Autokratie in Rußland hätte wohl schon ausgespielt, wenn sie nicht an Deutschland einen willkommenen und eifrigen Bundesgenossen hätte, der ihr noch immer bereitwilligst die Stange gehalten und den Rücken gedeckt hat. Kein offiziöses Dementi und keine noch so gewundene Regierungserklärung vermag die traurige Tatsache zu verschleiern: Die deutsche Regierung leistet der russischen Reaktion Henkerdienste und fröhnt in recht unverblümter Weise ihren antisemitischen Gelüsten.

Die Razzia, die am 23. d. in Berlin gegen russisch-jüdische Studenten veranstaltet wurde und die sich kurz darauf wiederholte, überbietet noch an Brutalität die letzte Massenverhaftung russischer Juden im Jahre 1904, wo bekanntlich die Studenten Mandelstamm und Silberfarb, die „Schnorrer und Verschwörer“, wie sie Bülow so geschmackvoll im Reichstag nannte, auf leere Verdächtigungen hin gemaßregelt wurden.

Wir wollen hier nicht die Details der letzten Vorfälle wiederholen, sie sind aus den Blättern bekannt, wenn auch diese Blätterberichte offensichtlich von der Ursprungsstelle aus unrichtige Darstellungen geben. Ein einziges Blatt, der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts“ hat den ganzen Sachverhalt wahrheitsgemäß gebracht, ohne daß die liberalen Blätter so anständig gewesen wären ihn abzudrucken. Nach dieser Darstellung stellt sich die ganze, förmlich zu einer anarchistischen Verschwörung aufgebauschte Affäre als ein Akt polizeilicher Willkür und antisemitischer Roheit dar, dessen sich sogar eine russische Regierung schämen müßte.

Rußland.

Über die nationale Hetze in Rußland schreibt man der „Russ. Korr.“ aus Petersburg: Bei uns tappen die Volksmassen noch im Dunkeln und sind zum langen Nachdenken und Überlegen nicht bereit. Der einfache, aber ausdrucksvolle Ruf: „Nieder mit den Armeniern!“ „Nieder mit den Juden!“ wirkt mächtiger, als irgend welche Argumente: „Ein Armenier hat die russische Armee beleidigt!“ „Die Juden verhöhnen die nationalen Heiligtümer!“ Solche Rufe zum Bürgerkrieg finden leichten Zugang in die Köpfe einfacher Leute, bei denen die Vernunft vom Gefühl niedergehalten wird. Sehen wir uns die Kongresse, Konferenzen und Manifestationen der Schwarzen Hunderte, der „echtrussischen“ Leute näher an: Überall ist das charakteristische Merkmal sämtlicher solcher Veranstaltungen das Fehlen klarer Gedanken. Sie würden nur die Einheitlichkeit der Stimmung zerstören. Daher beeilt man sich, das Bewußtsein des Pöbels durch Nationalhymnen und aufreizende Aufrufe zu betäuben und durch den Anblick bunter Fahnen die Augen zu blenden. Von allen politischen Gefühlen ist das nationale das stärkste. Man kann sich also denken, welche Folgen eine künstliche nationale Hetze, die jeder Aufrichtigkeit und Überzeugung bar ist, namentlich in Rußland haben muß, wo zahlreiche und die verschiedenartigsten Volksstämme neben einander wohnen. Was soll werden, wenn man die sämtlichen Völkerschaften gegen einander hetzt. Die Politik Plehwes, sowie die des Fürsten Galyzin im Kaukasus haben uns das Endresultat gezeitigt. Die jüdischen Pogrome, das tartarisch-armenische Gemetzel, die grusisch-armenischen Wirnisse waren die ersten Anfänge der heillosesten Politik. Jetzt will man weiterschreiten auf diesem Wege. Bei gemeinsamer Arbeit der gewissenlosen Presse, der verwilderten Fanatiker und der unehrlichen Regierungsgewalt kann es gelingen, mit der Zeit Rußland in einen siedenden Kessel des Hasses und des Haders zu verwandeln, während eine vernünftige Politik verlangt, daß in Rußland in den zahlreichen Völkerschaften das einigende Gefühl der staatsbürgerlichen Zusammengehörigkeit empor gehoben und gefestigt wird. Eine vernünftige Politik fordert, daß man denen, die nicht zum russischen Stamme gehören (und das sind etwa 35—40 Prozent der Gesamtbevölkerung) nicht immerfort vorwirft, daß sie „Fremde“ sind, sondern daß man sie daran gewöhnt, sich als gleichberechtigte Glieder eines und desselben Staatsganzen, eines gemeinsamen Vaterlandes zu fühlen.

Der jüdische Nationalklub und die polnische Autonomie. Im Warschauer Jüdischen Nationalklub fand vor wenigen Tagen eine Sitzung statt, welche über die Stellung der Juden zu dem vom „Kolo Polskie“ der Duma vorgelegten Projekte der Autonomie des Königreiches Polen beriet. Nach lebhaften Diskussionen hat der Nationalklub die folgende Resolution angenommen: „Indem der Nationalklub seine Solidarität mit der Forderung der Autonomie für das Königreich Polen ausspricht, erachtet er es für notwendig, folgendes festzustellen: 1. Angesichts dessen, daß die Juden des Königreiches Polen bei der jetzigen Zusammensetzung des russischen Reiches durch gemeinsame politische Interessen mit der jüdischen Bevölkerung des Kaiserreiches und im Kampfe um die bürgerlichen, sozialen und nationalen Rechte mit dieser unlösbar verbunden sind, erachtet es die Versammlung für notwendig, die Judenfrage als eine Nationalitätsfrage zu lösen; die Frage muß, ähnlich wie die Fragen aller anderen Nationalitäten, für das ganze Territorium des Reiches gelöst werden; die Organisationsprinzipien der Judenschaft, welche durch die zu diesem Zwecke einberufene nationale Versammlung ad hoc formuliert werden sollen, werden von der gesetzgebenden Institution des Reiches bestätigt. Die jüdische Organisation des Königreiches Polen unterliegt der Sanktion der gesetzgebenden Institution des Königreiches Polen. 2. Was das Projekt der Autonomie betrifft, so erachten wir es für notwendig, in die §§ 8 und 19 des Projektes die folgenden Modifikationen einzuführen: Zum § 8 die Mod. „ohne Unterschied der Nationalität, der Religion und des Geschlechts beim System der proportionalen Wahlen.“ Zum § 19 „Anerkennung der Rechte der jüdischen Sprache.“

Aus der zionistischen Bewegung.

Ungarn. Die 5. Landeskonferenz der ungarischen Zionisten fand am 12. d. in Budapest statt. Es waren 28 Ortsgruppen durch 60 Delegierte vertreten. Der Präsident der Landesorganisation Dr. Gruber referierte über den Stand der zionistischen Bewegung in Ungarn. Der Schekeleingang beträgt für dieses Jahr 1089, der bemerkenswerter Weise ohne jeden Abzug an das A. K. abgeführt wurde. Die Selbstbesteuerung für den Nationalfond ergab 3190 K, der Markenabsatz 4889 K.

Schweiz. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Zionistenverbandes, die am 12. d. M. in Basel tagte, war von 23 Delegierten besucht. Der Verband zählt 13 Vereine. Der Schekeleingang ist bisher gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Dagegen ist sehr viel und mit gutem Erfolge für die Jüdische Kolonialbank gearbeitet worden. Für den Nationalfond sind 2120 Francs eingelaufen. Die Leitung des Verbandes befindet sich in Basel.

Lokalnachrichten.

* **Der Gassen- und Hausierhandel in Prag.** Der Stadtrat beschloß in seiner Sitzung vom 28. d. M. der Statthalterei in Angelegenheit des Gassenverkaufs von Waren ein Gutachten dahin abzugeben, daß aus Markt- und sanitären Rücksichten im ganzen Rayon der Stadt Prag der Gassen und Hausierhandel mit Feld- und Waldfrüchten, sowie der Verkauf von natürlichen Säuerlingen nur mit folgenden Ausnahmen verboten: 1. Der Verkauf von Milch nur auf ständigen, amtlich bewilligten Standplätzen bis zu einer durch die Marktordnung festgestellten Stunde. 2. Der Gassen- und Hausierhandel mit Blumen, Pflanzen, Rettichen und Radieschen. 3. Der Hausierhandel mit Holz und Brennmaterial und 4. der Gassen- und Hausierhandel mit weißem Sand zum Waschen. Die städtische soziale Kommission hatte außerdem beantragt, unerwachsenen Kindern den Hausierhandel mit Waren besonders in den Gasthäusern zu verbieten. Diesbezüglich wurde im Stadtrate auf die ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen, welche diesen Hausierhandel verbieten, weshalb es Sache der Aufsichtsbehörde (Polizei) sei, diesem sozialen Uebel zu steuern.

* **Personalnachricht.** Herr Josef Kraus bisheriger Funktionär der israel. Beerdigungsbrüderschaft in Prag, wurde vom Vorstande des Vereines für geregelten Gottesdienst in der Geistgasse ab 1. August d. J. an Stelle des jüngst verstorbenen Herrn Sigmund Brüll als Kantor und Kustos bestellt.

* **Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen.** Jene Vereine, die die Schekel für das laufende Jahr noch nicht erlegt haben, werden ersucht, selbe umgehend spätestens bis zum 15. Juni an den Kassier Herrn Moritz Löwy in Prag, Zeltnergasse 9 einzusenden, damit ihnen die Wahldokumente noch rechtzeitig zugestellt werden können. Sämtliche Vereine werden ferner ersucht, jene Herren, die sich um ein Mandat für den Kongreß bewerben, dem D. K. nahmhaft zu machen.

* **Die Generalversammlung der Chevra Kadischa** fand am 26. d. im jüdischen Rathause statt — das alte Vereinsgebäude ist demoliert worden und wird an dessen Stelle ein Neubau aufgeführt, worin unter anderem auch die Leichenkammer und Badhof untergebracht sein wird. — Die Beteiligung war eine recht zahlreiche. Um ½9 vorm. eröffnete der Vorsitzende Herr David Lieben die Versammlung. Von der Verlesung des Geschäftsberichtes wurde deshalb Abstand genommen, weil er sich gedruckt in den Händen der Altmänner befindet. Zum Berichte spricht ein Vertreter jüdischer Handwerker und führt aus, daß dieselben bei Vergebung von Arbeiten seitens der Chevra meist übergangen werden. Der Vorsitzende widerlegt die Behauptung und gibt eine Darstellung der mit den jüdischen Baumeistern gepflogenen Verhandlungen, deren Offerte bis 50% höher waren als die der andern. Das konnte die Chevra, die jede zehn Kronen für andere Zwecke braucht, nicht bewilligen und empfahl den jüdischen Handwerkern, ihre Preise mäßig zu stellen, damit der Baumeister, der die Pflicht übernommen hat, wo es nur immer möglich ist, jüdische Handwerker zu beschäftigen, nicht die Ausrede haben kann, daß er des verlangten hohen Lohnes wegen den jüdischen Handwerker nicht beschäftigen könne. Diese Erklärung wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Es wurden nun mehrere Anträge von minderwichtiger Bedeutung gestellt. Einer jedoch erscheint so wichtig, daß er weit aus dem Rahmen der Chevra herausragt und es wohl verdient, Sache der gesamten Judenheit in Böhmen zu werden. Er strebt die Ausgestaltung des jüdischen Krankenhauses in der Richtung an, daß dortselbst eine chirurgische Klinik errichtet werde, damit die jüdischen Mediziner sich auf diesem Gebiete genügend ausbilden können. Es ist bekanntlich, seit diese Klinik im allgemeinen Krankenhause unter der Leitung des Prof. Wölfler, eines getauften Juden steht, den jüdischen Medizinern schwer, wenn nicht unmöglich gemacht, sich in dieser Richtung auszubilden. — Nach Genehmigung des Geschäfts- und Kassaberichtes wurde zur Auslosung der fünfzehn Wahlmänner und zweier Ersatzmänner geschritten, die nach gepflogener Verhandlung einige Tage später an die Wahl des Vorstandes schritten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Anton Brandeis, David Lieben, Hermann Schütz, Josef Koretz und Josef Strauß, als Ersatzmann Herr Adolf Schifferes.

* **Jüdischer Volksverein Prag.** Die am 25. d. M. abgehaltene Ausschußsitzung nahm einen besonders interessanten Verlauf, da sich zu derselben auch der neugewählte Reichsratsabgeordnete Herr Priv.-Doz. Dr. Mahler eingefunden hatte, der von allen Seiten herzlichst begrüßt und beglückwünscht wurde. Der Vorsitzende Herr Med.-Dr. M. Kohn widmete dem lieben Gaste,

den er als „unsern" Reichsratsabgeordneten apostrophierte, warme Worte der Begrüßung, in denen er die freudige Genugtuung über den Ausfall aussprach und auch im Namen des Vereines die Glückwünsche übermittelte. Während der Sitzung ergab sich nochmals Gelegenheit, liebe Gäste in der Person von fünf jüdischen Turnern aus Berlin und Posen zu begrüßen, welche hier auf der Rückreise vom jüd. Turntage in Wien Aufenthalt genommen hatten und sich für die Einrichtungen unserer hiesigen nationalen Vereine insbesondere des jüdischen Turnvereines lebhaft interessierten. Nach Verlesung des Einlaufes, in welchem sich auch Dankeszuschriften der vom Volksvereine mit Spenden bedachten Korporationen befanden, wurde anschließend an die Mitteilung des Herrn Steiner, daß der Parteitag demnächst stattfinden werde, beschlossen, die Wahlen der Vereinsdelegierten zum Parteitage in Bielitz am 8. Juni 1907 vorzunehmen. Über die vielfach speziell in Wien propagierte Trennung der westösterreichischen Distrikte von den östlichen in Hinsicht auf die finanzielle Gebahrung entwickelte sich eine längere Debatte, in welcher die Herren Abg. Dr. Mahler, Karpeles, Lebenhart, Redisch, Löwy und Dr. Kuh teilnahmen; es wurde beschlossen, den Delegierten diesfalls keine bestimmte Marschroute zu geben, jedoch denselben zu empfehlen, im Interesse der Einheitlichkeit der Organisation jede nicht unbedingt notwendige Teilung möglichst zu vermeiden, wobei insbesondere auf die großen Verdienste der galizischen Organisation anläßlich der Reichsratswahlen hingewiesen wurde. Schließlich wurde ein Komitee damit betraut, für einen vom Abg. Priv.-Doz. Dr. Mahler zugesicherten Vortrag sowie für eine würdige Tischobeawfeier die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Als Kandidaten zur Vertretung des Vereines für den Kongreß im Haag meldeten sich die Herren Karpeles, Dr. M. Kohn, Carl Rejek und Wertheimer.

— Die nächste Ausschußsitzung findet am 1. Juni um 8 Uhr abends statt. Am 8. Juni 1907 um 8 Uhr abends wird, wie bereits oben bemerkt, im Vereinslokale eine Vereinsversammlung zum Zwecke der Delegiertenwahl für den Parteitag in Bielitz abgehalten; die P. T. Herren Mitglieder, welche Mandate übernehmen wollen, mögen sich gefl. schon vorher beim Vereinsvorstande anmelden.

* **Nationalfondgelder** erhielt Herr Moritz Löwy, Prag, Nationalfondkommissär für Böhmen: Jüdischer Frauenverein in Prag für 10 Ölbäume zum Herzlwalde K 70·—; Thoraspende im Jubiläumstempel: Ungenanntseinwollender 1·08; Spende des Herrn Leopold Baderle anläßlich seiner Hochzeit 10·—; Sammlung im Hotel Europa, anläßlich der Hochzeit Baderle-Feigl 13·12; Jüdischer Volksverein in Nachod K 10·—, Anzahlung zur Eintragung in das goldene Buch.

* **Spende.** Frau O. Mühlstein hat aus Anlaß des Ablebens ihres Sohnes dem Vereine jüdischer Hochschüler „Bar Kochba" 25 K zugewendet.

* **Sterbefall.** Herr kais. Rat Philipp Falkowicz wurde von einem schmerzlichen Verluste betroffen. Gestern verschied hier nach längerem Leiden dessen Sohn Herrn Heinrich Falkowicz, Beamter der böhm. Rückversicherungsbank im Alter von 42 Jahren. Die Beerdigung findet Sonntag den 2. Juni um 10 Uhr vorm. von der Zeremonienhalle in Straschnitz statt.

* **Der jüdische Gesangverein** veranstaltet, Sonntag den 2. Juni einen Ausflug nach Zátiší, Restaurant Plzeň. Gäste willkommen. Zusammenkunft 3/43 bei der Dampferabfahrtstelle.

Korrespondenzen.

Karlsbad. (Zur Saison). Der Verein „Zion" in Karlsbad ersucht uns, bekanntzugeben, daß jeden Mittwoch abends 1/29 Uhr im Restaurant Kirsch eine Zusammenkunft stattfindet, zu der alle jüdischen Kurgäste herzlich eingeladen sind.

Klattau. (Zu den Wahlen. Tempelrenovierung. Silberne Hochzeit.) Vorüber ist der Wahlsturm. Leider behält das unselige Wort: „Der Jude wird verbrannt" unter allen Umständen seine traurige Wahrheit. Überall heißt es: der Jude — der arme Jude bildet das Zünglein an der Wage, selbst wenn dies, wie hier in Klattau beileibe nicht der Fall ist. Aber gegen die Juden darf man sich diesen Sport schon erlauben. Der Jude darf keine eigene Meinung haben, der Jude muß mit dem Strome schwimmen, der Jude darf sich nicht wehren — er gehört ja zur Minderheit und diese wird, wenn es gerade paßt, zur Großmacht aufgebauscht. — In den nächsten Tagen beginnt die durchgreifende Renovierung unseres Tempels. Wie sehr der fromme Sinn in unserer Gemeinde Wurzel geschlagen, beweist, daß an den letzten Feiertagen recht viele und ansehnliche freiwillige Beiträge „zur Verschönerung unseres Gotteshauses" gespendet wurden. Die Arbeit soll längstens 17. August fertig gestellt sein, um den Geburtstag unseres geliebten Kaisers feierlichst begehen zu können. — Für unsere zweiklassige Volksschule mit dem Rechte der Öffentlichkeit werden schon in den allernächsten Tagen zweckdienliche Turngeräte angeschafft und in unserem Schulgarten aufgestellt werden. Die Herren Franz Lanner und Albert Schutz wurden mit dem Amte betraut, all das Nötige zu veranlassen und arbeiten mit rühmlichsten Feuereifer. Sie sind von dem Gedanken durchdrungen, daß unsere jüdische Schuljugend ganz besonders des geregelten Turnens bedarf, da die Anforderungen, die heutzutage an unseren jüdischen Nachwuchs gestellt werden, ungemein groß sind und der Körper dieser jungen Pflanzen die Kräftigung nach allen Richtungen nötig hat. Wir Lehrer der Anstalt freuen uns ob dieser neuen Errungenschaft. — Am 21. Juni l. J. feiern die Eheleute Josef Feigl, Kaufmann und Kultusvorsteher-Stellvertreter und Frau Mathilde, Präsidentin des Franz Josef I. Jubiläum-Frauenvereines in Klattau ihre silberne Hochzeit. —a—

Offener Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Ein jüdisches Frauenheim.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Löbliche Redaktion! Es bestehen hier in Prag wie bekannt, eine große Anzahl Vereine, darunter sehr viele, die sich der praktischen Wohltätigkeit widmen und der Not in jeder Form abzuhelfen bestrebt sind. Der Menschenfreund muß sich darüber freuen, umsomehr als die jüdischen Frauen nicht die letzten sind, die sich werktätig daran beteiligen. Namentlich sind in den letzten Jahren, jüdisch-nationale Vereine entstanden, die schon heute Hervorragendes leisten. Ein Verein ist es, der hier fehlt und der gewiß auch eine sozialpolitische Bedeutung hat. Es gibt so viele alleinstehende Mädchen, Frauen, denen es an jedem Familienanschluß fehlt und die recht gern in einem Frauenheim leben möchten. Es existiert hier ein solches christliches Institut, das sehr segensreich wirkt, welches aber für jüdische Frauen und Mädchen sehr schwer, oder besser gesagt gar nicht zugänglich ist. Ein einziges jüdisches Fräulein fand dort durch große Protektion Aufnahme, lebt aber bei der jetzigen Strömung in steter Angst, den Platz gekündigt zu bekommen.

Die jüdischen Frauenvereine würden sich durch Gründung eines jüdischen Frauenheims Gelegenheit bieten, ein wahrhaft wohltätiges Institut zu gründen und sich die Segenswünsche zahlreicher, jüdischer alleinstehender Mädchen und Frauen zu erwerben. Ich bin überzeugt, wenn der rührige jüdische Frauenverein die Sache in die Hand nimmt wird er dieselbe zu einem gedeihlichen Ende führen. Dabei ist eine solche Gründung gar nicht riscant, da vorauszusetzen ist, daß sich stets genügend Bewerberinnen finden werden, die um einem bescheidenen Preis Aufnahme suchen würden. Die Leitung des christlichen Frauenvereins würde gewiß, wenn ersucht — ihre Statuten zur Verfügung stellen, nach dem sich leicht solche für ein jüdisches Franenheim ausarbeiten ließen. Natürlich müßte Jemand da sein, der die Sache in die Hand nimmt und dazu ist wohl in erster Reihe der jüdische Frauenverein berufen, dem ich das Projekt wärmstens ans Herz lege. Sollten diese Zeilen dazu beitragen, daß es in Diskussion gestellt werde, dann ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt. Der löbl. Redaktion danke ich für die freundliche Aufnahme dieser Zeilen und bin auch überzeugt, daß durch ihre Förderung die Sache zum glücklichen Erfolg geführt wird.

Mit ausgezeichneter Hochachtung S. Lux.

Prag, im Mai 1907.

Aus aller Welt.

Aliens Bill in England. Man hatte vor dem Siege der Liberalen in England gehofft, daß die Beschränkungen der Fremdeneinwanderung nunmehr ganz verschwinden würden. Wir sind aber in unserer Hoffnung enttäuscht worden. Obgleich die Liberalen eine Majorität von fast 300 Stimmen im englischen Parlament haben und es ihnen ein leichtes wäre, die Immigrations-Bill ganz aufzuheben, oder wenigstens in liberalem Sinne zu ändern, so ist jedoch bisher in dieser Sache noch nichts geschehen. Als Parteifrage besteht die Fremdenfrage für die Liberalen nicht und aus Humanitätsgründen hat dieselbe für sie kein Interesse. Wie die genaue Beobachtung lehrt, zeigt das jetzige liberale Parlament sogar mehr Feindschaft gegen die Juden als das frühere konservative.

EINLADUNG
zu der
Sonntag, den 2. Juni 1907, um 10½ Uhr vorm.
140 stattfindenden
außerordentl. Generalversammlung
des Vereines für geregelten Gottesdienst der Israeliten in Prag,
im Sitzungssaale des Tempelgebäudes Geistgasse 18.
Gegenstand
ist die Beratung und Beschlußfassung der Generalversammlung über den Vorschlag des Verwaltungsrates auf definitive Anstellung Sr. Ehrwürden des Herrn **Dr. Emanuel Schwartz** als Prediger der Tempelgemeinde.

Insektor, bestes Insektenpulver der Welt, vernichtet sofort sämtliches Ungeziefer. Für sichern Erfolg garantiere ich Jedem mit 200 K. Dosen à 30 kr., 50 kr., 1, 2, 4 fl. erhältlich nur bei **Alois Katz,** Materialist, Prag, Heinrichsgasse 4, Blaues Portal. [86

Unternehmung für Wasser- und Gasanlagen, Kanalisationen etc. Installation von Bade- und Klosetteinrichtungen und sonstiger Sanitätsanlagen in modernstem Stile, streng hygienisch. **Rituelle Badeanlagen (Mikve)** nach ritueller Vorschrift. Reichhaltiges Lager von Gaskoch- und Heizapparaten, Luster für Gas- und elektrisches Licht.

Siegfr. Friedr. Freund, Prag, Pflastergasse 4.
98]

BRAUT [110
wurde ich nur durch den Gebrauch von Feigl's Seife ohne Soda **MANOL.**

MANOL macht den Teint zart und rosig. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien des In- und Auslandes in Dosen zu K 1·— und K 2·—, wo kein Depot versenden direkt:
Fr. Vitek & Co., Prag, Wasserg. 202.

Hermann Horowitz, Prag,
123] **Smečkagasse Nr. 28.**
Englischer Schneider für Herren-, Damen- und Knabenbekleidung.
Reparaturen werden prompt und billig effektuiert.

Markus Beck,
109] Stadtbaumeister,
Prag, Taborg. 1825-II., 49 n.
Spezialität: Betonbau, Eisenbetonbau, Wasserkraft-Anlagen, Moderner Fabriksbau, Hoch- und Tiefbauten.

Möbel für Brautausstattungen
solid und billig empfiehlt
SAMUEL BAUER
Prag, Rittergasse 403
vis-à-vis der **Städtischen Sparkassa.** [42

Teppiche, Vorhänge, Decken, Stores, Überwürfe, Steppdecken
93] kaufen Sie ungemein billig bei
Arnold Rubin, Prag 475-I.
Ecke der Melantrich- und Ledergasse.
Bitte sich von den billigen Preisen zu überzeugen.

KONKURS.

Bei der israel. Kultusgemeinde **Franzensbad** gelangt die Stelle eines

Rabbiners (Phil.-Dr.)

zur Besetzung. Derselbe hat auch den Religionsunterricht zu erteilen und darf das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Jahresgehalt 2000 Kronen nebst freier Wohnung. Gleichzeitig wird aufzunehmen gesucht ein

Kantor,

der zugleich Schochet und Schames zu sein hat. Jahresgehalt 1000 Kronen nebst freier Wohnung und diversen Nebeneinkommen.

Die Bewerber um diese Stellen müssen österreichische Staatsbürger sein und haben ihre gehörig belegten Gesuche bis 20. Juni 1907 an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Franzensbad zu richten. [132

Franzensbad, am 21. Mai 1907.

Der Kultusgemeindevorsteher:
J. KOHN.

(Eingesendet.)

Sensationelle Methode der Schriftverbesserung! Kalligraph Rudolf Roubitschek, Prag-Weinberge, Rubesgasse 5, erteilt an Auswärtige brieflichen Schreibunterricht mit garantiertem Erfolge! [84

„Café Wien“ Prag, Graben
Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. **Ecke Wenzelsplatz.** [62

Bei der israelitischen Kultusgemeinde in **KRALUP a. M.** gelangt von Mitte August d. J. die Stelle eines

RABBINERS

zur Besetzung. Mit diesem Posten, der an einen musikalisch gebildeten, beider Landessprachen vollkommen mächtigen Bewerber verliehen wird, ist ein Gehalt von 1700 Kronen, sowie eine geräumige Wohnung nebst Benützung eines Gartens verbunden. Privatunterricht ist eine weitere bedeutende Einnahmsquelle der jeweiligen hierortigen Rabbiner.

Offerte, welche nicht retourniert werden, sind an den Kultusvorstand einzusenden. [133

[137
Der
Jüdische Gesang- und Musikverein
veranstaltet **Sonntag den 2. Juni einen Ausflug nach**
Zátiší Restaurant **Plzeň**

Zusammenkunft $2^{3}/_{4}$ Uhr nachmittags bei der Abfahrtsstelle des großen Dampfers, Palackykai.
Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen.
Im Falle ungünstiger Witterung findet der Ausflug Sonntag den 9. Juni statt.

Ideal Schreibmaschine ist die beste. Sichtbare Schrift. Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung. **Hch. Schott & Donnath.** Prag I, Königshoferg. 23 neu.
[44

Sanatorium Gmunden,
Kurpension,
für **Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Zuckerkranke,** mit gr. öffentl. Kur- und Badeanstalt und Kurhotel in herrlicher Lage, ruhiges Familienhotel I. Rangers.
[127

Kaffee billiger als überall.

1 kg.	Santos, roh	K 2·20	K 2·40
1 „	Manilla, roh	„ 2·50	„ 2·70
1 „	Guatemala, roh	„ 2·80	„ 3·—
1 „	Java	„ 2·80	„ 3·—
1 „	Portorico	„ 3·20	„ 3·40
1 „	Menado	„ 3·40	„ 3·60
1 „	feinst Ceylon	„ 3·60	„ 4·—
1 „	fst. Gold Menado	„ 3·60	„ 4·—

gebr. Kaffees und kräftige aromatische Kaffees von K 2·80 bis K 4·—.
nur im Kaffee-Spezialgeschäft [48
Max Friedmann
Prag, Brückel 6
Königl. Weinberge, Havličekstr. 3
Žižkov, Husstraße 33
erhältlich.
Bei Abnahme von 5 kg. franko allen Stationen.

Abbazia,
klimatischer Winterkurort u. Seebad **Österreich, Istrien**

Reisedauer
- von Wien oder Budapest 12 Stunden
- » Berlin . . . . 27 »
- » München . . . . . . 22 »
- » St. Petersburg . . . 55 »

Empfohlen bei allen Herz- u. Nervenkrankheiten. Vorzügl. Hôtels und Pensionen. Auskünfte und Prospekte gratis durch
[128 **die Kur-Komission.**

Kautschuk-Stampiglien erzeugt schön, gut, billig **JOS. KUBIAS, PRAG** Ferdinandstraße 30, Charvatgasse 9. [23

KLEINER ANZEIGER.

16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Zur [106
Ausziehzeit
empfiehlt sich für Innen-Dekoration und Umarbeitung von Möbel zu billigsten Preisen. **Paul Wehle,** Tapezierer u. Dekorateur, Karolinenthal, Königstraße 3.

Damen-Modesalon
Therese Löwi
= **Prag,** = [31
Jerusalemsgasse 13, I. St.

Ein tüchtiger geprüfter
Religionslehrer
für Volks- und Bürgerschulen
Kantor 136
erste Kraft, akademisch gebildet, gleichzeitig Schächter, sucht Posten und könnte sofort eintreten. Für die hohen Feiertage bin ich bereit als Ober-Kantor in einer großen Gemeinde Vortrag zu leisten. Gefl. Zuschriften unter Adr. **S. Singer, Marienbad,** Luft 99.

Piano verfertigt u. repariert gründlich **L. Krčmář** Höchst ausgez. Fachmann.
38] **Prag,** Altstädterring 22.

Handelsschule Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Patentschlafdivan
ist ein der wichtigsten Möbelstücke im Hause. Zu haben nur beim Erzeuger [104
Ad. Přibyl, Prag,
Wassergasse 38.

Künstlicher Zahnersatz
in Gold u. Kautschuk, Kronen, Brücken. **Johann Watzka,** Zahntechn., Prag-Karolinental, Königstraße 21a, Mezzanin.
79]

Uebersiedlungsanzeige.
S. Goldberger,
Kürschner, aus der Elisabetstraße 5, in die **Melantrich-** (Schwefel-) **Gasse 7,** Mezz. Pelzeffekten und Winterkleider werden zum Aufbewahren über den Som. ang. [121

Josef Lurik,
Steinmetzerei [122
und Etablissement zur Verarbeitung sämtlicher Gattungen Marmore.
Werkstätte in Prag, Kastulusgasse Nr. 43.
Waschtischplatten.
Platten zu Nachtkästchen

Mod. Tuchreste
fabelhaft billig, riesige Auswahl, für **Frühjahr** u.
124] **Sommer** offeriert
Guttmann, Tuchmacherg. 22

Möbel auf Raten bei
Eduard Riedel & Sohn
Königl. Weinberge, Ecke der Jungmannstraße und Balbin-
65] gasse Nr. 2.

Kunststopfer. Alle Risse in Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Vorhängen, Tischdecken 2c. Maisson **Vedral,** Prag, Korngasse 39, I. Stock. Herren- u. Damensalon. [36

Jüdischer Volksverein
113] **in Prag.**
Samstag, den 1. Juni 1907 um 8 Uhr abends wichtige Ausschußsitzung

Uebersiedlungen.
6—8 m lange Möbelwägen sowie Spedition von und zu sämtlichen Bahnhöfen übernehmen billigst [99
Kanders & Comp., Spediteure,
Prag, Havličekplatz 2
Telephon 1589.

Divane
verfertigt billigst [57
J. Stromek
Fischmarktgasse 11.

Feine Bett- und Damenwäsche
einzeln, sowie ganze
Brautausstattungen
erzeugt best und billigst
Helene Leipen,
Prag, Schiffmühlg. 1184/I
(Lodecka ul.) [3

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.